

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 1,30 Mk. von auswärts 2,40 Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamazeile 6.— Mk. von auswärts 7,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfach Danzig 2948. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 6930.

Nr. 246

Freitag, den 21. Oktober 1921

12. Jahrgang

Die Aufteilung Oberschlesiens.

Androhung von Zwangsmaßnahmen im Falle der Ablehnung.

Die Botschafterkonferenz übermittelte gestern nachmittag dem deutschen Botschafter in Paris nachstehende Note über die oberschlesische Entscheidung:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, Ihnen anbei den Text der Entscheidung zu übermitteln, die die Botschafterkonferenz am 20. Oktober d. Js. namens und in ausdrücklicher Vollmacht der Regierungen des britischen Reiches, Frankreichs, Italiens und Japans getroffen hat, die mit den Vereinigten Staaten von Amerika als alliierte und assoziierte Hauptmächte den Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet haben.

Die genannten Mächte haben gemäß dem Friedensvertrage eine Lösung gesucht, die dem Wunsch der Bevölkerung, wie er in der gemeindeweisen Abstimmung zum Ausdruck gekommen ist, entspricht (?) und die geographische und wirtschaftliche Lage der Ortsschaften berücksichtigt. Sie haben sich deshalb nach Einholung des Gutachtens des Völkerbundesrates veranlaßt gesehen, den Industriebezirk Oberschlesien zu teilen. In Anbetracht der Tatsache, daß die verschiedenen Volksteile geographisch zerstreut liegen, andererseits aber stark untereinander vermischt sind, mußte jede Teilung dieses Gebiets dazu führen, daß auf beiden Seiten der Grenzlinie ziemlich beträchtliche Minderheiten verbleiben und daß wichtige Interessengebiete auseinandergerissen wurden. In Berücksichtigung dieser Umstände enthält die getroffene Entscheidung Maßnahmen, um im Interesse der Allgemeinheit die Fortdauer des Wirtschaftslebens ebenso wie den Schutz der Minderheiten in Oberschlesien zu gewährleisten.

Die deutsche Regierung muß sich auch voll dessen bewußt werden, daß die alliierten Mächte ihre Entscheidung als ein einheitliches Ganzes betrachten und daß sie fest entschlossen sind, seinen verschiedenen Teilen Geltung zu verschaffen. In dem Falle, daß die beteiligten Regierungen oder eine von ihnen sich aus irgendeinem Grunde weigern sollten, die Entscheidung insgesamt oder zu einem Teile anzunehmen oder durch ihre Haltung zu erkennen geben würde, daß sie der lokalen Durchführung der Entscheidung Hindernisse in den Weg zu legen bestrebt ist, behalten sich die alliierten Mächte in der Erwägung, daß es im Interesse des allgemeinen Friedens notwendig ist, die vorgesehene Regelung so schnell wie möglich durchzuführen, solche Maßnahmen vor, die sie für geeignet halten, um die völlige Durchführung ihrer Entscheidung sicherzustellen. Genehmigen Sie usw.

gez. A. Briand.

Mit dieser offiziellen Mitteilung der Entscheidung über Oberschlesien soll nunmehr der größte Völkerrechtsbruch, der je seit den Tagen des Friedensdiktates zu verzeichnen ist, in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Wie aus Paris noch mitgeteilt wird, soll es sich bei den angedrohten Zwangsmaßnahmen nicht nur um Drohungen handeln, sondern man will sich bereits über die eventl. anzuwendenden Maßnahmen geeinigt haben.

Der Verlauf der Grenze

Ist nach den Beschlüssen der Botschafterkonferenz entsprechend den Empfehlungen des Völkerbundesrates vom 12. Oktober wie folgt festgesetzt:

Die Grenze folgt der Oder von dem Punkte ab, wo dieser Fluß in Oberschlesien eintritt, bis Niedobitzkau. Sie verläuft dann in nordöstlicher Richtung und läßt auf polnischem Gebiet die Gemeinden Hoiengorten, Wilhelmstal, Raschütz, Adamowicz, Bogunisch, Bisset, Summin, Jwenowowicz, Theowakenowicz, Cobelwitz, Wleza, Kriewald, Knurow, Heraltowicz, Preiswitz, Rakosobau, Kunzendorf, Paulsdorf, Ruda, Orzegow, Salsiengrube und Hohenkinden. Sie beläßt auf deutschem Gebiet die Gemeinden Ostrog, Markowich, Habitz, Gurez, Strdoll, Niederisdorf, Willaharich, Nieborowitzer Hammer, Nieborowich, Schönwald, Altmuth, Jabrze, Sosnima, Mathesdorf, Jaborze, Biskupich, Borbel und Schomberg. Von da geht die Grenze zwischen Koschberg, daß an Deutschland fällt, und Birkenhain, das an Polen kommt, in der Richtung Nordwest weiter und läßt auf deutschem Gebiet die Gemeinden Karf, Niechomich, Stollarzowich, Friedrichwille, Ptakowich, Verischof, Widai, Hamusel, Neudorf, Timrog, Arttenlast, Potomba, Reitsch, Zadowiski, Bluder, Petershof, Klein-Lagiewnik, Strziblowich, Gwodzian, Dzielna, Kaiser zu, Borowsti, und läßt im polnischen Gebiet die Gemeinden Sektariey, Radzionkau, Lodenberg, Reu- und Alt-Repton, Alt-Larnowich, Rybna, Piafsejna, Baruschowich,

Mitalesna, Drahthammer, Bruschla, Wüstenhammer, Kolotten, Roschmiedr, Pischwonkau, Spiegelhof, Gutsbezirk Groß-Lagiewnik, Olinz, Koschütz und Wissa. Im Norden des letzteren Ortes fällt die Grenze mit der alten Grenzlinie zusammen und mit der, die bereits zwischen Polen und Deutschland festgelegt worden ist.

Wie der „Vorwärts“ feststellt, ist die Grenzfestsetzung nach ungünstiger ausgefallen, als bisher in Deutschland angenommen wurde. Die durch diese Entscheidung herbeigeführte folgenschwere Gefährdung des deutschen Wirtschaftslebens erhebt am besten die Feststellung, daß 100 Prozent der Zinkproduktion 85 Prozent der Kohle, 70 Prozent des Stahls und 65 Prozent des Eisens auf die polnische Seite zu liegen kommen.

Ueber die zwischen Polen und Deutschland abzuschließende

Wirtschaftskonvention

besagt die Veröffentlichung des Botschafferrates folgendes:

Die von dem Völkerbundesrat vorgeschlagenen und von den alliierten Mächten angenommenen Maßnahmen zur Fortdauer des wirtschaftlichen Lebens in Oberschlesien zielen darauf ab, während einer gewissen Zeit den Industrien in den von Deutschland abzutretenden Gebieten ihre früheren Absatzgebiete zu wahren und die Lieferung der Rohstoffe und Fabrikate, die für diese Industrien erforderlich sind, sicherzustellen; beiderseitige Unruhen zu vermeiden, die sich aus der völligen Erkennung der deutschen durch die polnische Mark, die allgemein gesetzliches Zahlungsmittel in den Polen überantworteten Gebieten ist, ergeben können, ferner zu vermeiden, daß der Eisenbahnverkehr über die neue Grenze große Störungen erfährt, die Lieferung von Wasser und Elektrizität zu regeln, den Privatbesitz zu schützen und soweit wie möglich (!) für die Arbeiter in den Polen zugefallenen Gebieten die Vorteile zu sichern, die sie aus der deutschen Gesetzgebung und den Organisationen ihrer Gewerkschaften zogen und schließlich den Schutz der Minderheiten auf der Grundlage der gerechten Gegenseitigkeit zu sichern. Zu diesem Zweck ist für die Eisenbahn ein neues Uebergangsstadium vorgesehen, die 15 Jahre lang als ein einheitlicher Betrieb weitergeführt werden soll. Während eines Zeitraumes, der 15 Jahre nicht überschreiten darf, wird die deutsche Mark in den an Polen abzutretenden Gebieten beibehalten, und während der gleichen Periode werden die Post-, Telefon- und Telegraphengebühren in der polnischen Zone in deutscher Mark festgesetzt. Das Zollsystem wird an der polnischen Grenze eingeführt mit wenigen Ausnahmen für Naturerzeugnisse von oder nach einem der beiden Teile, die in dem andern Teil weiter verarbeitet werden sollen und die auf die Dauer von 15 Jahren zollfrei sind. Polen wird in Uebereinstimmung mit Artikel 90 des Friedensvertrages auf die Dauer von 15 Jahren den Export der Bergwerkserzeugnisse der polnischen Zone nach Deutschland gestatten, dagegen muß Deutschland die Ausfuhr aus seinen Bergwerken unter den gleichen Bedingungen und auf der Grundlage des Warenaustausches vor dem Kriege gestatten. Die beteiligten Regierungen erkennen während der 15 Jahre die Verbände der Arbeitgeber und der Arbeiter in den Abstimmungsgebieten an. Das deutsche System der sozialen und staatlichen Fürsorge wird in den Polen zugeteilten Gebieten Oberschlesiens beibehalten. Der Verkehr ist 15 Jahre für die Bewohner des Abstimmungsgebietes frei. Der Privatbesitz (Konzeptionen und Vorrechte) wird garantiert. Streiffälle wirtschaftlicher Art zwischen Deutschland und Polen müssen dem Schiedspruch des Völkerbundes vorgelegt werden.

Sozialdemokratie und Regierungsfrage.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion traf am Donnerstag nachmittag zu einer Sitzung zusammen. In der Aussprache ergab sich als einmütige Auffassung, daß die Entscheidung über Oberschlesien keinen Anlaß gibt, eine Regierungskrise zu eröffnen, und daß für eine solche kein

Augenblick unglücklicher gewählt werden könnte, als der gegenwärtige. Die Fraktion lehnt es ebenso ab, die Frage des Verbleibens oder des Sturzes der gegenwärtigen Regierung in diesem Augenblick von der Lösung der komplizierten Steuerfrage abhängig zu machen, die langwierige und sachliche Beratungen erfordert. Sie ist daher einmütig der Ueberzeugung, daß die Reichsregierung ihr Verbleiben von nichts anderem abhängig machen darf, als von dem Besum des Reichstags, das sofort nach Bekanntgabe der Entscheidung über Oberschlesien einzuholen sei. Sie ist bereit, der gegenwärtigen Reichsregierung ihr Vertrauen auszusprechen. Dieser Auffassung der Fraktion stimmten auch die Vertreter Oberschlesiens ausdrücklich zu. Am Freitag vormittag tritt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit dem Parteiauschuß zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen.

Der Zusammentritt des Reichstages.

Die Plenarsitzung des Reichstages wird voraussichtlich am Freitag nachmittag oder Sonnabend vormittag stattfinden.

Die Reichshilfe

für die Invaliden- und Unfallrentner.

Auf eine Eingabe der Eisenbahnerverbände um Erhöhung der Bezüge aus der Invaliden- und Unfallversicherung hat der Reichsarbeitsminister jetzt folgenden Bescheid erteilt:

„Der Entwurf eines Gesetzes zur Unterstützung notleidender Rentnempfänger aus der Invalidenversicherung ist fertiggestellt und wird voraussichtlich dem Reichstag spätestens bei seinem demnächstigen Wiederzusammentritt vorgelegt werden. Ein weiterer Gesetzesentwurf, der die Neuregelung der Zulagen in der Unfallversicherung zum Gegenstand hat, ist in Vorbereitung.“

Wenn in dieser Antwort auch nicht gesagt ist, welche Leistungen die neuen Gesetze bringen werden, so geht doch schon aus ihr hervor, daß eine Erhöhung der künftigen Bezüge der Rentenbezieher eintreten soll, was angesichts der großen Notlage, in der sich die Rentenbezieher befinden, allerdings auch für Danzig dringend notwendig ist. Es muß erwartet werden, daß diese Neuregelung sofort auch auf den Freistaat übernommen wird.

Eine englische Stimme der Vernunft.

London, 20. Okt. (B.T.S.) Das Unterhausmitglied Kennamurthy hat folgenden Antrag eingebracht: „Das Reich ist der Ansicht, daß die unter dem Friedensvertrag und darauffolgenden Abkommen Deutschland auferlegten Reparationszahlungen für den Handel der Welt nachteilig sind und es gibt der Meinung Ausdruck, daß die Zeit für eine Revision der Gesamtfrage gekommen ist, mit dem Vorbehalt, daß jede mögliche Unterstützung von Seiten Deutschlands für den Aufbau der verwüsteten Gebiete in Frankreich gesichert werden soll.“

Militärischer Regierungsturz in Portugal. Aus Lissabon meldet Hanas: Eine erfolgreiche militärische Bewegung, die sich ohne Blutvergießen vollzog, hat zum Rücktritt der Regierung geführt. Ein neues Ministerium wird unter dem Vorsitz von Marceuslos, eines früheren Revolutionärs, gebildet.

Gründung einer Internationale 2 1/2? Aus London wird gemeldet: Mittwoch fand zwischen britischen und ausländischen Sozialisten, darunter Lebedour, Friedrich Adler, Longuet und Grimm, ein privater Meinungsaustausch über die Frage der Bildung einer Internationale statt, die auf der heutigen Vollendung der internationalen Konferenz zur Erörterung kommen soll. — Bisher hatten sich einige sozialistische Parteien außerhalb der 2. Internationale bekanntlich zu einer Arbeitsgemeinschaft, auch Internationale 2 1/2 genannt, zusammengeschlossen. Die Meldung läßt nun die Frage offen, ob die Wiener Arbeitsgemeinschaft sich ebenfalls als Internationale — also als Mittelglied zwischen Genf und Moskau — aufmachen wird oder ob die Beratungen der Schaffung einer einheitlichen Internationale gelten.

Ein geheimer Kongreß der Sozialisten Spaniards, Estlands, Letlands und Litauens findet in Riga statt. Die Sitzungen stehen unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Lehren der Demokratie.

Nur diesen Jahren sagte einmal ein Schweizer Genosse auf einem deutschen Parteitag: „Genossen, und geht es nicht so gut wie euch, wie haben zu viel Demokratie.“ Das schien uns Deutschen damals nur ein Witz und noch bei ein schlecht angebrachter. War doch all unser Streben damals eben auf die Erreichung jener Demokratie gerichtet, die nach den Worten des Schweizer Genossen an den unzureichenden Erfolgen der Sozialdemokratie in seinem Heimatland schuld war.

Wichtig hätte der Schweizer damals freilich gesagt: „Schuld an unseren geringen Erfolgen ist, daß wir in der Schweiz nach euren heutigen Methoden kämpfen, die ausgezeichnet sind für einen Volkstaat mit dem Dreiklassenwahlrecht, aber sehr schlecht für ein Land der Demokratie.“ Dann hätte er in der Tat den springenden Punkt getroffen. Denn den ungeheuren Unterschied der gewöhnlichen Kampfmethode im Volkstaat und in der Demokratie lernen wir erst allmählich unter allerschwersten Erfahrungen kennen, von denen die jüngste in Berlin wohl die allerschlimmste war.

Wenn Berlin einst die unermessbare Hochburg der Sozialdemokratie, von den bürgerlichen Parteien erobert worden ist, so ist das nur durch die Demokratie möglich geworden. Im kaiserlichen Deutschland war die sozialistische Mehrheit in Berlin gesichert, weil die Dummheiten der Behörden selber für ihre Erhaltung sorgten. Jeder, der mit irgendeiner Handlung der Regierungsweg, vom Reichskanzler bis zum Schupmann unzufrieden war, wählte rot. Das war für die Sozialdemokratie natürlich sehr angenehm, obgleich es direkt gar nichts nützte. Denn die Sozialdemokratie konnte hundertmal die Mehrheit haben, deswegen hatte sie noch lange nicht die Macht.

Jetzt, wo Mehrheit nach den Erfolgen der Demokratie unmittelbar Macht bedeutet, hat sich das Bild vollständig geändert. Die Mehrheiten, die nicht anderes wollen, als ihrem Kerger Ausdruck geben, wählen je nachdem deutschnational oder kommunistisch. Diese beiden Fraktionen sind sehr weit von der Macht entfernt und daher in ihrer Kritik noch ziemlich unbeschränkt. Auch für sie würde sich das Bild sofort ändern, wenn sie durch die Masse ihres Anhangs näher an die Ergriffung der politischen Macht herangebracht würden. Auch sie würden dann der Talsache Rechnung tragen müssen, daß man in der Demokratie letzten Endes niemals nur durch Redensarten, sondern nur durch positive Leistungen wirken kann.

In Berlin ist die sogenannte sozialistische Mehrheit verloren gegangen, weil die Mehrheit der Wähler an ihre Fähigkeit zu positiven Leistungen nicht glaubte. Ehrlicherweise muß zugegeben werden, daß dieser Zweifel der Wähler einer gewissen Berechtigung nicht entbehrt. Die in der sozialistischen Mehrheit führende Partei der Unabhängigen hatte sich in ihrem überhitzten Eifer manche dilettantische Ungeschicklichkeit zu Schulden kommen lassen. Der wahre Kadaver der Kommunisten sieht jeden ernster denkenden Menschen an. Wenn viele zu der Meinung kamen, daß eine solche Mehrheit nicht arbeitsfähig sei, so kann man ihnen das wahrhaftig nicht übel nehmen.

Die bitterste Lehre von Berlin ist die, daß auch die Arbeiter und kleinen Angestellten für die sozialistischen Parteien keineswegs unbedingt zuverlässig sind. Die gewaltige Mehrheit der Berliner Bevölkerung besteht nicht aus Bourgeois sondern aus Proletariern, die bürgerlichen Parteien hätten nicht sagen können, wenn nicht hunderttausende proletarischer oder halbproletarischer Existenzen ihren Schranken gefolgt wären. In manchen Wahlbezirken ist es direkt nachweisbar, daß große Massen von Arbeiterwählern, statt wie früher unabhängig oder kommunistisch, diesmal bürgerlich und vorwiegend deutschnational gewählt haben!

Natürlich ist nicht nur im Berliner Stadtparlament, sondern überall, wo die Arbeiterkraft Macht behaupten oder gewinnen will, eine sachliche Politik zur Wahrung der Interessen der arbeitenden Bevölkerung, der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Natürlich ist aber auch festerer Zusammenhalt und erhöhte Parteiloyalität, weil alle inneren Reibungen heute für den Erfolg des Ganzen viel gefährlicher sind, als in aller Zeit. Damals wurde das Ganze trotz aller inneren Streitigkeiten durch den Druck von außen zusammengehalten. Heute muß die Wirkung dieses Druckes durch die Festigkeit des inneren Zusammenhalts ersetzt werden.

Vielen Genossen, ganz besonders aber den sozialistischen Spattpartnern links von uns, ist noch viel zu wenig zu Bewußtsein gekommen, daß die neuen Verhältnisse, in denen wir leben, auch neue Kampfmethoden erfordern. Die deutsche Lehre, die uns in dieser Beziehung durch die Berliner Stadtverordnetenwahlen belehrt worden ist, ist eine harte Lektion in der Schule der Demokratie. Sie verdient auch außerhalb Berlins beherzigt zu werden.

Neue Brüderchaft.

Folgende Anzeige fand sich am Sonntag morgen in der Deutschen Tageszeitung:

Deutschnationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei.

Trotz der ersten politischen Lage und der Notwendigkeit, alle national gesinnten Kreise des Bürgertums und der Arbeiterschaft zusammenzufassen, greift im letzten Augenblick, wo eine Abwehr durch Flugblätter nicht mehr möglich ist, die Deutsche Volkspartei zu einer unerhörten Wahlflüge gegenüber den Deutschnationalen. In einem uns im Original vorliegenden Flugblatt der Deutschen Volkspartei heißt es:

„Die Deutschnationalen verlangen von uns, daß wir uns von der Verantwortung drücken sollen und das Vaterland untergehen lassen, daß wir ebenso dastehen wie sie, mit den Händen in der Hosentasche und nur schimpfen.“

Ein herartiges Verlangen ist von selten der Deutschnationalen Volkspartei an die Deutsche Volkspartei nie gerichtet worden. Es ist eine bewusste Fluge, aus Mandats hunger geboren, die die Deutsche Volkspartei hier verbreitet. Die Deutschnationale Partei in Groß-Berlin verlangt von der Deutschen Volkspartei ein Zusammengehen aller nationalen Kreise gegen die internationale Sozialdemokratie. Die Deutschnationale Volkspartei stellt ihre Erstzinstzusage darin, alles zu tun, um das Vaterland nicht untergehen zu lassen. (1) Sie hält es allerdings im Interesse des Vaterlandes für durchaus erträglich, wenn eine Partei wie die Deutsche Volkspartei von den Berliner Wählern die Quittung erhält, die sie für diese unerhörte Wahlflüge verdient.

W. Lehmann, Generalsekretär,
Schriftführer des Bahauschusses Groß-Berlin der Deutschnationalen Volkspartei.

Man sieht, mit der Liebe zwischen den Brüdern auf der rechten ist es nicht mehr weit her. Sogar der Anzeigentell muß dazu herhalten, um einander Grobheiten an den Kopf zu werfen. Das volksparteiliche Flugblatt hat natürlich mit der Kennzeichnung der Deutschnationalen durchaus recht, und wenn diese in ihrer bedenkenlosen Agitation der linken Arbeiterpartei viele Stimmen abgenommen haben und diese immer mehr zusammenschmilzt, so liegt das nur daran, daß die Volkspartei (unserer hiesigen „Deutschen Partei für monarchistische Fortschritt und demokratische Profitwirtschaft“ entsprechend) ewig schwankend sich weder für eine monarchistische Opposition noch für republikanische Mitarbeit entscheiden kann.

Teuer geht es nimmer.

Byzantinische Königswahl der bayerischen Regierung.

Die bayerische Regierung hat aus Anlaß des Ablebens des bayerischen Königs an den Erzprinzen Rupprecht nachstehendes gefühlvolles Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem fern der Heimat erfolgten Tode des unerbittlichen Königs weckt in ganz Bayern tiefe Trauer. Ein Herzlich treuerer Pflichterfüllung, hat er, das eigene Glück im Auge, Bayerns Zukunft, sein ganzes arbeitsreiches Leben dem Dienste des Vaterlandes gewidmet, unermüdet die Wohlfahrt des Landes gefördert, gerecht und beharrlich die Forderungen der Regierung erfüllt und in allem Wandel der Zeiten seinem Volk die Liebe bewahrt. Das Gedächtnis des treuen deutschen und charakterfesten Mannes, des hochgeachteten und verehrungswürdigen Königs wird in der aufrichtigen Dankbarkeit des bayerischen Volkes immer fortleben. Für die Königlich Bayerische Hoheit (?!), und den Mitgliedern Ihres Rates bitte ich im Namen des bayerischen Gesamtministeriums die innigste Teilnahme auszusprechen zu dürfen.“

„gez. Ministerpräsident Graf von Lerchenfeld.“
Die Bayern werden nun hoffentlich wissen, welche Perle von einem König sie verloren haben. Widerlicher kann die monarchistische Stimmungsmache wahrlich nicht betrieben werden. Man kann nur im Zweifel sein, wer eigentlich „verehrungswürdiger“ von diesen Herrschern ist, ob die, die im November 1918 so selig ausgerissen sind, oder das Geschmeiß, das schon jetzt wieder den Kuckel nicht tief genug beugen kann.

Usmus Sempers Bilanzleistung.

Der frühere Schulmann und Schriftsteller Otto Ernst, mit dem sich die sozialistische Presse wegen seiner reaktionären Geheeren, die sich insbesondere gegen den Genossen Scheibemann richteten, schon des öfteren beschäftigt wurde, hatte in den beiden Hamburger nationalistischen Zeitungen, der „Hamburger Warte“ und dem „Hamburger Tageblatt“, einen Artikel veröffentlicht: „Die Republik soll leben!“ In diesem Artikel stellt Otto Ernst die Frage, aus welchen Gründen eigentlich die Regierung durch die Verordnung des Reichspräsidenten die Republik schloß und warum die Republik überhaupt geschloßt werden müsse. Er antwortet darauf folgendermaßen:

„Weil die Herren Bärenbinder, Rantinenwirte und Vermittler, die Banden, Ministerpräsidenten und dergleichen geworden sind, es nun auch gern bleiben möchten? Weil der Herr Reichskanzler so gebuldig dem Ausland die Wangen hingehalten hatte, als gäbe es gar nicht so viel Ohreigen, die darauf Platz hätten, weil sich in Parlament und Versammlung, im Haus und auf der Gasse, im Bierhaus und im Gerichtssaal ihre Majestät die souveräne Dreckschale breitmachen darf?“

Ernst schließt mit der Bemerkung, die Zeit werde kommen, wo man keine Gleichheit mit fanatischer Idioten und keine Freiheit für plebejische gesinnte Schufte werde haben wollen.

Die Hamburger Polizeibehörde sah in diesem Artikel Grund genug, um gegen beide Blätter einzuschreiten. Das „Hamburger Tageblatt“ und die „Hamburger Warte“ sind daher vom Polizeisenator auf die Dauer von vierzehn Tagen, bis zum 31. Oktober 1921, verboten worden.

Polnische Wirtschaft.

Riesliche Silber von Polens Staatsbankrott entwirft das Polenblatt „Gaz“ (Zeit) in Krakau. Es schildert den polnischen Sumpf wie folgt: „Die Beamtenhierarchie ist ein Krebsgeschwür für Polen. In Warschau ist jeder 15. Mensch Staatsbeamter, wobei Kinder und Säuglinge mitgezählt werden. Die polnischen Eisenbahnen brauchen dreimal soviel Beamte, wie die österreichischen vor dem Kriege, und viermal soviel Beamte wie die deutschen. Die Warschau-Wien-er Bahn wurde zur russischen Zeit durch die Hälfte des heutigen Personals bedient. Jeder Verwaltungszweig, vielleicht mit Ausnahme der Finanzen und des Schulwesens, ist mit einer Ueberfülle verkrampfter Kräfte belastet. Das Ministerium des Äußern hat viermal soviel Beamte, wie die betreffenden Minister in anderen Ländern, bloß in Warschau 400 Leute! Eine Angelegenheit, die früher von einem Beamten in drei bis vier Tagen nebenbei erledigt wurde, bedarf heute eines besonderen Departements von zehn oder gar vierzig Personen. Polen hat vierzig Marineintendanten und drei Admirale (bei knapp einem halben Duzend Jahrgewegen!) Kommandanten, die gar nichts leisten, wie z. B. das Hauptliquidationsamt, das schon nichts mehr zu liquidieren hat, verschlingt Milliarden. Auch zur Durchführung der Agrarreform, die in der vom „Sejm“ beschlossenen Form überhaupt nicht durchführbar ist, bezieht Polen einen ungeheuren Verwaltungsaufwand; er wird nur aus politisch-demagogischen Gründen für den Wahlkampf aufrecht erhalten. In allen europäischen Hauptstädten gibt es die verschiedensten polnischen Konsulaturen heraus, allein in Wien fünf. Die Vertreter Polens im Auslande kosten brutto acht Milliarden Mark, ein Witz, den der Finanzminister Stegowski im März auf drei Milliarden berechnete. Polen hat 18 Minister, während Frankreich und Italien je nur 14 haben; mit den Vizeministern zusammen hat Polen fünfzig. Dies ist ein Symbol der polnischen Bureaukratie.“

Im fernen Osten.

Die Moskauer Meldungen über den Sturz der antisowjetischen Wrangel-Regierung und die Annahme Blawostoff durch die weißen Truppen der Schito-Regierung haben sich endgültig als unzutreffend erwiesen. Das Fortbestehen der Wrangel-Regierung wird nunmehr auch von der Sowjetpresse angegeben, die jedoch ihren Sturz als demnächst bevorstehend bezeichnet. Blawostoff sei bereits von den Russen im Umzug und der weiße Vormarsch habe die Tage in Blawostoff bedrohlich gestaltet. In Blawostoff ist ein englischer Dampfer mit etwa 800 Heilmitteln, ehemaligen Angehörigen der Dentin- und Wrangel-Armee, eingetroffen; die Ankunft weiterer Dampfer steht bevor. Der Sowjetpresse zufolge werden die Teilnehmer eines ständigen Ein-

bruchs, sehen sich nur nach der Heimat und zeigen keine Neugierde für die Wrangel-Regierung anzuwenden zu lassen. Zugleich wird das englische Vorgehen als feindseliges Akt gegenüber der Republik des fernen Ostens bezeichnet, da England das Ergebnis der eingeleiteten Verhandlungen nicht habe abwarten wollen.

Können Kommunisten Privatkapitalisten sein?

Diese heikle, in Danzig ja bereits entschiedene Streitfrage — und zwar dahin, daß es die führenden Kommunisten selbst im weitesten Maße sind — wird allen Erstbes in der Sowjetpresse debattiert. Die Frage ist in Rußland aktuell geworden infolge des neuen wirtschaftlichen Kurzes der Sowjetregierung, durch Verpachtung von schlecht funktionierenden Unternehmungen an Private den wirtschaftlichen Zusammenbruch hinauszuhalten. Nach der Publikation des betreffenden Dekrets entstand die Frage: Können auch Mitglieder der kommunistischen Partei solche Pacht übernehmen? Die Moskauer „Pravda“ besaßte diese Frage. Ebenso der Schriftleiter des bekannten offiziellen „Wirtschaftslebens“ („Ek. Schin“), der Kommunist Krumin, gegen den aber der bekannte Nationalökonom der Sowjetregierung Lorin polemisiert. Endlich erging eine authentische Entscheidung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, die eine solche Pacht verbietet. Ob unsere sonst Moskauer so ergebenen hiesigen Kommunisten-Hauptlinge durch diese Entscheidung der heiligen Parteizentrale respektieren werden? Wir glauben es kaum.

Die Krankenassenwahl in Düsseldorf brachte den freien Gewerkschaften einen vollen Sieg. Die freien Gewerkschaften und 11a erhalten 26 Vertreter, die Christlich-Nationalen 18 und die Christlich-Deutschen einen Vertreter. Da Männer und Frauen getrennt abstimmen, konnte festgestellt werden, daß die Christlich-Nationalen fast die Hälfte ihrer Stimmen den Frauen zu verdanken haben. Die Niederlage der Regier wäre nur noch größer geworden, wenn die Wahlbeteiligung der freien Gewerkschaften nicht so flau gewesen wäre. — Bei den Wahlen der Unternehmervertreter erhielten die freien Gewerkschaften 8 Mandate. — Die freien Gewerkschaften verfügen nun in der Vertreterversammlung über die absolute Mehrheit. Auch im Vorstand verfügen sie über die Mehrheit, nämlich 10 von 18 Sitzen.

Ein Freistaatenbund im Osten. Eine finnländische Delegation, bestehend aus 50 Parlamentarern und Pressevertretern ist zu offiziellen Besuchen in Belgien eingetroffen. Zweck des Besuchs ist eine engere Annäherung zwischen Finnland und Dänemark. Die Wiener Blätter begrüßen die Gäste als die Bundesgenossen im zukünftigen Defensivbündnis der Freistaaten an der Ostküste des Baltischen Meeresbans.

Polnische Terrorismus in Oberschlesien. Die polnische Gewerkschaft der Myslowitzgrube hat dieser Tage den ärgsten Terror ausgeübt, den man sich denken kann. Mitglieder dieser polnischen Berufsvereinigungen haben die Tore der Grube besetzt, und niemanden auf den Grubenplatz gelassen, der nicht im Besitze einer Mitgliedskarte der Vereinigung war. Selbstverständlich wurden solche Karten gegen Zahlung von 20 Mark auf der Stelle ausgestellt, und erst dann durfte der Betreffende zum Schacht gehen. Dadurch wurden alle Deutschgesinnten genötigt, Mitglieder der polnischen Gewerkschaft zu werden. Dies war ja auch der Zweck der Übung, um jetzt dreist zu behaupten: „Es gibt keine deutschen Arbeiter auf der Myslowitzgrube“. Zähneknirschend mußten die Deutschen ihre 20 Mark zahlen, wollten sie nicht ihre Schicht auf diese Weise verlieren. Die Grubenerwaltung steht selbst machtlos solchen Vergewaltigungen gegenüber.

Auf die schlechte Ebene gekommen. Die „Cologne Post“, das Organ der deutschen Besatzungsarmee, berichtet, daß der ehemalige deutsche Kaiser durch die augenblicklichen Valutaverhältnisse gezwungen sei, zehn Mitglieder seines Hauses zu entlassen. Es geht bergab mit der Monarchie! Erst mußte Wilhelm auf seinen Thron verzichten, und nun sieht er sich gezwungen, seinen Hofstaat zu vermindern und einen Teil seiner Getreuen zu entlassen. Es bewahrheiten sich die Worte des Kaiserleibes: „Nicht Koff, nicht Keltige sichern die stolze Höhe, nur Fürsten stehen.“

Wahwahliche Materialverschwendung. Die die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, wurde der amerikanische Kreuzer „Richmond“, das schnellste Kriegsschiff der Welt, auf der Werft von Cramps vom Stapel gelassen. Das Schiff weist eine Länge von 250 Meter auf und entwickelt eine Geschwindigkeit von mehr als 33 Knoten in der Stunde. Die Geschützausrüstung umfaßt eine Batterie von 12 Kanonen zu 12 Zoll, zwei Flugzeugabwehrgeschütze, mehrere andere kleinere Geschütze, sowie zwei Torpedolancierrohre.

Das Hände stärzten, Wannen Hände bauen. Nicht ohne Bewegung liegt man den Bericht des belgischen Wirtschaftsministeriums über den Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten. In den drei Jahren sind von 80 000 Hektar verwüsteter Felder und Wiesen 60 000 wieder angebaut worden, der Rest wird im nächsten Frühjahr wieder die Saat aufnehmen und zur Hecke bringen. In Flandern waren 28 Gemeinden mit 49 000 Hektar Weideland teilweise zerstört worden — auf 42 000 Hektar werden bereits wieder die friedlichen Wiesen und Rühr, Schafe und Ziegen. Ganzlich zerstört waren 76 Gemeinden mit 83 000 Hektar Weideland — auch hiervon konnten 76 000 Hektar bereits heuer wieder bewirtschaftet werden. Die Bahnhöfe und Straßenzüge sind mit alleiniger Ausnahme von zwei Stellen vollständig hergestellt, ebenso die Schiffahrtsstraßen, mit Ausnahme eines Teiles des Kanals von Ipern. Die Mole von Zeebrugge ist wiederhergestellt, auch der Hafen von Brügge hat den normalen Betrieb wieder aufgenommen, der Hafen von Antwerpen ist auch bei Ebbe Schiffe bis fünf Meter Tiefgang zugänglich. So hat menschliche Arbeit in wunderbarer kurzer Zeit wieder gutgemacht, was in freilich noch längerer Zeit von dem grauenhaften Mars zerstört worden war. Wie die Ameisen rasch hervorspringen und den von mutwilligen Wüsten durcheinandergeworfenen Bau unermüdet wiederherstellen, so haben sich Scharen fleißiger zwölfbäuger Ameisen auf die Gebiete gestürzt und aus den Trümmerfeldern neue Wohnstätten, aus den Schuttbergen neue grüne Wiesen und feste Heide entstehen lassen. Schwer büßt es das deutsche Volk und ganz Europa, daß Hände so leicht stärzten, was Hände bauen, aber es liegt ein tiefer Trost darin, daß auch Hände so rasch wieder bauen können, was Hände stärzten. Ein Triumphlied der menschlichen Arbeit ist es, das aus den wunden Wunden der zerstörten belgischen Wirtschaftskolonien erklingt.

Die Klassenjustiz am Pranger.

Momentbilder aus dem Parlamentsprozeß. Neuordnung der Laien-Rechtsprechung. Katholiken als feindliche Brüder.

Die Kommunisten gaben in der gestrigen Sitzung ihre Oppositionstaktik auf. Deshalb konnte die 2. Lesung des Gesetzes über die Entlastung der Gerichte zu Ende geführt werden. Bei der ersten Beratung des Gesetzes über die Wahl der Schöffen und Geschworenen wurde die Rechtsprechung einer scharfen Kritik unterzogen. Zwei Prozedere der letzten Zeit lieferten das Anlagematerial. Eine Visitenkarte des Senators Jansson erregte allgemeines Aufsehen. Auch auf das unglückliche Opfer des Reimerwalders Nordprozeßes wurde hingewiesen. Die polnische Anklage wegen der strengen Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Polen, bei der der größte Teil des Volkstages den vergnüglichen Zuhörer bildete. Die Behauptung des Abg. Ruhnert, daß kein polnischer Geistlicher Polonisierungsbestrebungen unterstütze, ist kaum ernst zu nehmen. Es ist doch allgemein bekannt, daß in keinem Staat der Welt Religion und Staat so miteinander verquickt sind, wie in Polen.

Abg. Gen. Dr. Müller: Die Vorlage erfüllt einen lange gehegten Wunsch der Linken; die schon bei den Beratungen des Gerichtsverfassungsgesetzes die Bestimmungen über die Wahl der Schöffen und Geschworenen in dieses Gesetz hineinarbeiten wollte. Es wird Zeit, daß die veralteten Bestimmungen geändert werden. Gätte man damals die Anträge über die Wahl der Schöffen und Geschworenen in das Gesetz aufgenommen, dann wären die so Gewählten heute schon in Tätigkeit. Wir bekämpfen die Beibehaltung der besonderen Ausschüsse beim Landgericht, die seit 1879 kaum verändert bestehen. Wir verlangen, daß die Geschworenen, die über Leben und Tod eines Menschen entscheiden, durch direkte Wahl gewählt werden. Die Bedenken gegen die politischen Einflüsse sind unbegründet. Die Öffentlichkeit der Wahl wird günstige Wirkungen haben. Es empfiehlt sich, die Vorkandidaten durch die Kreisversammlung und Stadtparlamentare unter Aufsicht der Öffentlichkeit direkt zu wählen. Gerade in den geheimen Ausschüssen machen sich viel leichter politische Einflüsse geltend. Die in der Vorlage enthaltenen Ausnahmestimmungen über die Frauen, stehen im

79. Sitzung des Volkstages

Donnerstag, den 20. Oktober.

Nach Eröffnung der Sitzung nimmt der Abg. Rahn das Wort zu einer Erklärung. Er wendete sich gegen den Abg. Dr. Kuntze, der in der letzten Sitzung versucht hatte, die kommunistische Kritik einzelner Beamter zu widerlegen. Ruhnert kennzeichnete dann das Verhalten des Landgerichtsdirektors Bärgele, der in dem Schlichtungsausschuß beim Streit der Straßenbahner die Ansicht vertrat, daß ein Monatslohn von 700 M für Straßenbahner ausreichend ist, für seine kurze Vermittlerleistung jedoch 400 M. annahm und von der Direktion eine Freifahrt erhalten habe. Rahn sprach ab dann den Antrag auf vernünftige Abminderung zurück.

Widerspruch mit der Verfassung. Die Männern und Frauen die gleichen Rechte gibt. Ruhnert geht dann auf die einzelnen frauenfeindlichen Bestimmungen näher ein. Sie machen in der Praxis die Mitwirkung der Frauen bei der Rechtsprechung unmöglich. Genosse Dr. Müller wendet sich dann gegen die Bestimmung, die dem Senat das Recht gibt, bestimmte Klassen von der Wahl zu Schöffen und Geschworenen auszuschließen. Diese Maßnahme richtet sich besonders gegen die Volksschullehrer, die im alten Gesetz ausdrücklich als nicht wählbar bezeichnet waren. Nachdem durch die Verfassung dieser Ausnahmezustand beseitigt ist, will man ihn auf Umwegen wieder einführen. Ruhnert erklärt sich mit der Ausschlußberatung einverstanden.

Nachträge zum Prozeß Rahn-Schmidt.

Abg. Rahn wendet sich gegen die Form und den Geist des Gesetzes. Aus ihm spräche der Geist des Rückschritts und der Reaktion, den seine Partei mit allen Mitteln bekämpfen werde. Durch Unterricht in der Schule und in der Fortbildungsschule sollten die Kinder des Reichsjustizministers Schiffer hin, der sich über die deutsche Rechtsprechung äußerst abfällig geäußert habe. Als Mittel zur Besserung habe dieser empfohlen: Demokratisierung des Richterstandes und die Teilnahme des Laienlements bei Urteilsfindung und Strafmaß. Ruhnert verlangte die Herabsetzung des Wahlalters auf 20 Jahre und die Befestigung der Ausschüsse. Die jetzige Justiz sei eine deutschnationale Parteijustiz. Rahn kommt dann auf seinen Prozeß zu sprechen und führt Beispiele an.

Wie die Aussagen geschoben wurden.

Der deutschnationale Senator Jansson hat im Gerichtsgebäude eine Visitenkarte verloren, die an den Vorsitzenden des Gerichts, Landgerichtsdirektor Ruse, die Aufforderung richtete, ihn (Jansson) bei der Vernehmung zu fragen, ob Rahn ihn mit den Fäusten bedroht habe. Die Karte wurde gefunden und befindet sich in Rahns Besitz. Ferner habe der Generalstaatsanwalt und der Vorsitzende dem Zeugen Richius durch Handbewegungen zu verstehen gegeben, den Mund zu halten, um für den Senat ungünstige Aussagen zu verhindern. Die Rechtsprechung durch den Vorsitzenden Dr. Ruse sei eine infame, niedrige Beeinflussung der Geschworenen gewesen.

Abg. Pleitner (U.S.P.) lehnte die Vorlage des Senats ab und kritisierte den

Prozeß gegen Reimerwalders Nordprozeß.

Auf Veranlassung des Staatsanwalts seien in diesem Prozeß sogar die drei Arbeiter, die als Geschworene tätig waren, ausgeschlossen. Es waren nur Stabesgenossen des Angeklagten auf der Geschworenenbank und das garantierte dann auch den Ausgang des Prozeßes. Ruhnert wandte sich dann gegen die Bestimmungen, die die Frauen und einzelne Berufsgruppen zurücksetzen. Die Wahl der Schöffen und Geschworenen müsse durch einen Ausschluß erfolgen, der vom Volkstag gewählt ist. Die gesamte Rechtspflege müsse neuzeitlich geregelt werden. Ruhnert beschäftigt sich dann mit dem

Reimerwalders Nordprozeß.

wo der Landwirtschaftssohn Spengler lediglich auf Indizien hin zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde. Der Verurteilte befindet sich seit 11 Jahren im Zuchthaus und versucht vergeblich die Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen, trotzdem es immer deutlicher gerde, daß Spengler unschuldig verurteilt wurde. Reimerwaldes gebet jetzt zum Freistaat. Ruhnert empfahl dem Justizsenator, sich dieser Sache anzunehmen.

Die Vorlage wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. Eine Reihe von Eingaben, meist um Zuteilung einer Wohnung, werden zurückgehen.

Zwei, die sich kennen. — Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Polen.

Eine große Anfrage der polnischen Fraktion beschäftigt sich mit der Denkschrift des Senats an den Papst, in der um Abtrennung des Freistaates von der Diözese Kurland und um Zuteilung an das Bistum Ermland gebeten wird. Die Eingabe wurde von der Republik Polen nicht weitergeleitet.

Abg. Dr. Ruhnert (Polen) beklagt sich, daß der Senat den Schritt unterommen habe, ohne den Volkstag und die Bevölkerung zu fragen. Mit verwaltungsmäßigen Schwierigkeiten kann man die Abtrennung nicht begründen. Ruhnert bestreitet die Richtigkeit des Zahlenmaterials in der Denkschrift des Senats, behauptet, daß nicht 10 Prozent, sondern 18 Prozent der katholischen Bevölkerung Polen sind.

Senator Dr. Schwarz entgegnete, daß das statistische Material auf Grund der letzten Volkszählung und der Volkstagswahlen gewonnen wurde. Daraus gehe hervor, daß die katholische Bevölkerung höchstens zu 10 Prozent polnisch sei. Bei der in dem Wahlkampf in der Vorbergründ gestellten großpolnischen Ideen, sei kaum anzunehmen, daß ein erheblicher Teil der polnischen Bevölkerung anders getauft habe.

Abg. Ruhnert (Polen) ist der Ansicht, daß die Abtrennung aus politischen Gründen erfolgen soll, um Polonisierungsbestrebungen zu verhindern. Ruhnert behauptet, daß das kein politischer Geistlicher sich dazu hergeben werde! Dagegen mißbrauche das Zentrum die katholische Kirche, ja selbst den Reichstuh!

Abg. Ruhnert (Polen) war von der Antwort des Senats nicht befriedigt.

Als ein Jurist aus dem Zentrum die Zugehörigkeit des Abg. Ruhnert zur katholischen Kirche bezweifelte, richtete Ruhnert erneut heftige Angriffe gegen das Zentrum und erklärte, daß er stolz sei, mit solchen Katholiken nichts gemein zu haben.

Abg. Joegen (Zentrum) erklärte, daß auch sie keine Gemeinschaft mit Ruhnert haben wollten. Dieser habe während des Krieges im Dienst der preussischen Regierung gestanden, und sei Chefredakteur einer regierungsfremdlichen Zeitung gewesen. Nach Ausbruch der Revolution sei Ruhnert dann nach Danzig geflohen und sich hier als Nationalpolen betätigt.

Abg. Ruhnert bestreitet das nicht. Er habe geglaubt, daß sich die Gegensätze überbrücken lassen, habe aber die Erfahrung machen müssen, daß das Zentrum nur die Politik der Gewalt befolgt. (Zuruf Ragochki: Das hat Briestorm auch schon gesagt!) Das Zentrumsmitteln verblöde die Menschen.

Um 6 Uhr vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung heute nachmittags 8 Uhr.

Hans und Heinz Kirch.

Erzählung von Theodor Storm.

Der Mann, der das gesprochen hat, ist vielleicht um zehn Jahre älter gewesen als unsere Jungens, die da mitgefessen, und hat sich John Smidt genannt.

Frühe Reimers aber hat nicht geantwortet, sondern weiter fortgefangen, wie es in dem Biede heißt: „Und sie handeln, sagt er, da mit Macht, sagt er; haben zwei Bäte sagt er und eine Nacht!“

„Der Schuß!“ rief Hans Kirch, „und sein Vater hat bis an seinen Tod auf meinem Schoner gefahren!“

„Ja, ja, Nachbar; der John Smidt hat auch auf den Tisch geschlagen. „Pfui für den Vogel, der sein eigen Nest beschmutzt!“

„Recht so!“ sagte Hans Kirch; „er hätte ihn nur auf seinen dünnen Schädel schlagen sollen!“

„Das tat er nicht; aber als der Reimers ihm zugewiesen, was er dabei denn mitzureden habe, da —“

Hans Kirch hatte des anderen Arm gefaßt. „Da!“ wiederholte er.

„Ja, Nachbar — und des Erzählers Stimme wurde leiser — „da hat John Smidt gesagt, er heiße eigentlich Heinz Kirch, und ob er denn auch nun noch etwas von ihm laufen wolle. — Sie wissen es ja, Nachbar, unsere Jungens geben sich da draußen manchmal andere Namen, Smidt oder Mayer, oder wie es eben kommen mag, einmal wenn es mit dem Feuerwechsel nicht so ganz in Ordnung ist. Und dann, ich bin ja erst seit sechzehn Jahren hier; aber, nach Hörensagen, es muß ihrem Heinz schon ähnlich sehen, das!“

Hans Kirch nickte. Es wurde ganz still im Zimmer, nur der Verpöndel der Wanduhr tickte; dem alten Schiffer war, als fühle er eine erkaltende Hand, die den Druck der feintigen erwartete.

Der Krämer brach zuerst das Schweigen. „Wann wollen Sie reifen, Nachbar?“ frag er.

„Heute nachmittag,“ sagte Hans Kirch und suchte sich so gerade wie möglich aufzurichten.

„Sie werden gut tun, sich reichlich mit Geld zu versehen; denn die Kleidung Ihres Sohnes soll jaust nicht im besten Stande sein.“ Hans Kirch nickte. „Ja, ja; noch heute nachmittag.“

Früheres Namen gehört und war aufhorchend stehen geblieben. Jetzt lag sie, ohne einzutreten, die Treppe wieder hinauf nach ihrem Wohnzimmer, wo eben ihr Mann, am Fenster stehend, sich zu besonderer Erregung eine Savanna aus dem Sonntagskistchen angeordnet hatte. „Heinz!“ rief sie jubelnd ihm entgegen, wie vorzeiten ihre Mutter es gerufen hatte, „Nachricht von Heinz! Er lebt, er wird bald bei uns sein!“ Und mit überfließenden Worten erzählte sie, was sie unten im Flur erlautet hatte. Blüßlich aber hielt sie inne und sah auf ihren Mann, der nachdenklich die Rauchwolken vor sich hinblies.

„Christian!“ rief sie und blickte vor ihm hin; „mein einziger Bruder! Freust du dich denn nicht?“

Der junge Mann legte die Hand auf ihren Kopf. „Verzeih mir, Bina; es kam so unerwartet; dein Bruder ist für mich noch gar nicht dagewesen; es wird ja nur so vieles anders werden.“ Und behutsam und verständig, wie es sich für einen wohlbedenkenden Mann geziemt, begann er dann ihr darzulegen, wie durch diese nicht mehr vermutete Heimkehr die Grundlagen ihrer künftigen Existenz beschränkt, ja vielleicht erschüttert würden. Daß seinerseits die Verschollenheit des Haussohnes, wenn auch ihm selbst kaum eingestanden, wenigstens den zweiten Grund zum Werben um Gorns Adams Tochter abgegeben habe, das ließ er freilich nicht zu Worte kommen, so aufdringlich es auch jetzt vor seiner Seele stand.

Frau Bina hatte ausmerzhaft zugehört. Da aber ihr Mann jetzt schweigend schüttelte sie nur lächelnd ihren Kopf. „Du sollst ihn nur erst kennenlernen; oh, Heinz war niemals eigenmächtig.“

Er sah sie herzlich an. „Gewiß, Bina; wir müssen uns davor zu hüten wissen; um desto besser, wenn er wiederkehrt, wie du ihn einst gelannt hast.“

Die junge Frau schlug den Arm um ihres Mannes Nacken: „Oh, du bist gut, Christian! Gewiß, ihr werdet Freunde werden!“

Dann ging sie hinaus, in die Schlafkammer, in die beste Stube, an den Herd; aber ihre Augen blickten nicht mehr so froh, es war auf ihre Freude doch ein Reiz gefallen. Nicht, daß die Bedenken ihres Mannes auch ihr Herz bedrängten; nein, aber daß so etwas überhaupt nur sein könne; sie dachte selber kaum, weshalb ihr alles jetzt so ebe schien.

Einige Tage später war Frau Bina beschäftigt, in dem Oberbau die Kammer für den Bruder zu bereiten; aber auch heute war ihr die Brust nicht freier. Der Brief, worin der Vater sein und des Sohnes Ankunft anmeldet hatte, enthielt kein Wort von einem

früher Wiedersehen zwischen beiden; wohl aber ergab der weitere Inhalt, daß der Wiedererfundene sich anfangs unter seinem angenommenen Namen vor dem Vater zu verbergen gesucht habe und diesem wohl nur widerstrebend in die Heimat folgen werde.

Als dann an dem bezeichneten Sonntagabend das junge Ehepaar zu dem vor dem Hause haltenden Wagen hinauszusetzen war, sahen sie bei dem Nichtigsein, der aus dem offenen Flur fiel, einen Mann herabsteigen, dessen witterhartes Antlitz mit dem rötlichen Bräunert und dem kurzgeschorenen braunen Haupthaar fast einen Nierziger anzudeuten schien; eine Karbe, die über Stirn und Augen lief, mochte indessen dazu beitragen, ihn älter erscheinen zu lassen, als er wirklich war. Nach ihm kletterte langsam Hans Kirch vom Wagen. „Nun, Heinz“, sagte er, nacheinander auf die Benannten hinweisend, „das ist deine Schwester Bina und das ihr Mann Christian Martens; Ihr müßt euch zu vertreten suchen.“

Ebenso nacheinander streckte diesen jetzt Heinz die Hand entgegen und schüttelte die ihre kurz mit einem trodenen „Vergüß well!“ Er tat dies mit einer unbefohlenen Verlegenheit; mochte die Art seiner Heimkehr ihn bedrücken, aber schloß es eine Zurückhaltung in der Begrüßung der Geschwister; denn freilich, sie hatten von dem Wiederkehrenden sich ein anderes Bild gemacht.

Nachdem alle in das Haus getreten waren, geleitete Frau Bina ihren Bruder die Treppe hinauf nach seiner Kammer. Es war nicht mehr dieselbe, in der er einst als Knabe geschlafen hatte, es war hier oben ja alles neu geworden; aber er schien nicht darauf zu achten. Die junge Frau legte das Reisgepäck, das sie ihm nachgetragen hatte, auf den Fußboden. „Hier ist dein Bett,“ sagte sie dann, indem sie die weiche Schürbese abnahm und zusammenlegte; „Heinz, mein Bruder, du sollst recht saust hier schlafen!“

Er hatte den Kopf abgeworfen und war mit aufgestrichelten Kermeln an den Waschtisch getreten. Jetzt wandte er rasch den Kopf, und seine braune, bligenden Augen ruhten in den ihren. „Laut, Schwester,“ sagte er, „darauf tauchte er den Kopf in die Schale und sprubelte mit dem Wasser umher, wie es wohl Reuten eigen ist, die bergleichen im Freien zu verrichten pflegen. Die Schwester, am Türpfosten lehndend, sah dem schmerzend zu; ihre Frauenaugen musterten des Bruders Kleidung, und sie erkannte wohl, daß alles neu geschäft sein mußte; dann blieben ihre Blicke auf den braunen feintigen Armen des Mannes haften, die noch mehr Narben zeigten als das Antlitz. „Nemer Heinz,“ sagte sie zu ihm hinübernickend; „die müssen schwere Arbeit getan haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Dies Gespräch hatte eine Zuhörerin gehabt; die junge Frau, welche an dem Abend in der besten der besten... hatte... der besten... des...

Danziger Nachrichten.

Die Freie Volksbühne.

Die vorbereitenden Arbeiten für die neugegründete Freie Volksbühne gehen ihrem Abschluss entgegen und auch die bauliche Ausführung des Werkstättenbaus wird in Kürze soweit vorgeschritten sein, dass bereits am 17. November die Eröffnungsvorstellung stattfinden wird. Wie zu erwarten war, ist das Interesse und die Beteiligung aus den Kreisen der Bevölkerung vornehmlich der Beamten, Arbeiter und Angestellten sehr reger, doch scheinen bezüglich der Tendenz des Unternehmens immer noch hier und da Unsicherheiten zu bestehen. Es sei deshalb festgestellt:

1. dass jedermann ohne Rücksicht auf Rang oder politische Stellung Mitglied der Freien Volksbühne werden kann, denn sie ist ein Institut, das der Volksbildung dienen will, das den wirtschaftlich ungünstig gestellten Kreisen für geringes Eintrittsgeld gute Kunst bieten will.

2. dass die Freie Volksbühne alles weniger ist, als eine Parteianglegenheit, oder ein Parteistitut und die Zusammenlegung der Vorstandsmitglieder nur vom Gesichtspunkt der vorläufigen Leistung der dringlichsten Vorarbeit getroffen;

3. dass die Freie Volksbühne weder eine Filiale des Stadttheaters noch sonst ein gemeinbringendes Unternehmen ist. Das Stadttheater stellt nur die Künstler und die Bühnenausstattung, auch hinsichtlich des Spielplans werden nur vorläufige Stücke des gemeinbringlichen Spielplans geboten. Für die Zukunft wird die Wahl der aufzuführenden Stücke durch die Mitglieder besprochen. Die künstlerischen Entwürfe sind dem Komitee des Stadttheaters zu übermitteln.

4. dass Einzelkarten nicht ausgegeben werden, sondern nur die Mitgliedschaft zum Zweck der Ausfahrten berechtigt. Man erhält sie gegen eine Einmalbeiträge von 2.— Mk. und einen Monatsbeitrag von 4.50 Mk., der bei Beginn jedes Monats an die Kassisten, die nachstehend angegeben sind, sowie in einer größeren Reihe anderer Geldbörsen, zu zahlen ist.

Sämtliche Plätze sind nummeriert und werden am Saalbeginn vor Beginn jeder Vorstellung ausgelost. Familien haben zusammenhängende Plätze. Einzelplätze gibt es nicht.

Für Aufnahme von Mitgliedern sind folgende Kassisten genehmigt:

1. Am Spandhaus 6, Volkswacht-Buchhandlung.
2. Markt, Graben 106, Ede Mühlenstraße, Zigarrengeschäft von F. Conrad.
3. Breitgasse 112, Alons Rajewski, Theaterfreier.
4. Rautengasse 2/3, Konsum- und Spargenossenschaft.
5. Jopengasse 18, Ede Jopengasse im Zigarrengeschäft von Jopel.
6. Langgasse 89, Buchhandlung W. F. Burau.
7. Langgarten 69, Franz Schneider, Vorkaufgeschäft.

8. Range 89, Zigarrengeschäft vorm. Gottke, Joh. Bruno Gallecke.
9. Mattenbuden 38, im Freizeugeschäft von Schaub.
10. Mattenbuden 35, Bruno Schmidt, Rechnungsführer der Volkswacht.
11. Paradiesgasse 82, Volkswacht-Buchhandlung.
12. Schaffeldamm 82, Zigarrengeschäft von Siemenroth.
13. Schaffeldamm 18, Max Neumann, Freizeugeschäft.
14. Schickhaugasse 16, Zigarrengeschäft von Resmerowski, Inhaber Reblitz.
15. Tischlergasse 41, Konsum- und Spargenossenschaft.
16. Vorst, Graben 87, George Schramm, Schuhmachermeister.

In Langgasse:

1. Hauptstraße 18, Buchhandlung von Siebig.
2. Hauptstraße 82, Zigarrengeschäft von Modenkopf.
3. Brunnhöfstrasse 24, Konsum- und Spargenossenschaft.
4. Pörmweg 10 b.

In Heubude:

1. Heubudestraße 18/14, Konsum- und Sparverein.
2. Heubudestraße 1/3, Schönwiese, Restaurateur.
3. Wasserstraße 8, bei Theodor Lehmann.

In Odra:

1. Hofgasse 2, Konsum- und Sparverein.
2. Odbahn 1, Otto Mielke, Zigarrengeschäft.

In Weichselmünde:

Kordstraße 14, Conrad Reyer, Restaurateur, Strandhäuser.

Angrstraße 4, Paul Siebler, Werkführer.

In Kaufmannswasser:

Lincoln Straße 58/54 im Zigarrengeschäft von Demski.

In St. Albrecht:

St. Albrecht Nr. 17, Christian Schab.

In Schidlitz:

Northäuser Straße 101, Zigarrengeschäft von A. Gurek.

Staatliche Lehrlings-Ausbeutung.

Die Danziger Werft setzt die Lehrlingslöhne herab und entläßt Lehrlinge.

Bekanntlich bestehen gegenwärtig Differenzen zwischen der Arbeiterkassette und der Werftleitung über die Schaffung eines neuen Lohnsystems. Der Schlichtungsausschuss hat in seiner Sitzung am 15. Oktober d. J. entschieden, dass künftig in die Entlohnung der Lehrlinge nicht mehr nach dem Tarif erfolgen soll, sondern nach individuellen Abmachungen mit den Eltern oder Vormündern der Lehrlinge, das aber für die jetzt beschäftigten Lehrlinge die Entlohnung, wie sie bisher gewesen ist, bestehen bleiben soll. Die Danziger Werft versendet nunmehr folgende Karte an die Eltern der

Lehrlinge, die am 1. Oktober eingestellt worden sind: „Der Schlichtungsausschuss hat auf Antrag der Gewerkschaften (so hohe (11) Löhne festgesetzt — auch für die Lehrlinge im ersten Jahre —, das wir die für uns schon so kostspielige und durch den Spruch des Schlichtungsausschusses noch teurer gewordene Lehrlingsausbildung auf der Werft einstellen müssen. Wir lösen daher gemäß § 1 Abs. 2 den wegen Ihres Sohnes mit Ihnen geschlossenen Lehrvertrag vom 19. Oktober ab, erklären uns aber bereit, die Ausbildung wieder aufzunehmen, wenn die endgültige Entscheidung weiterer Instanzen den von uns für zulässig gehaltenen Lohn gestattet. Wir bemerken, dass dieser für den Lehrling im 1. Lehrjahre 0.70, im 2. Lehrjahre 0.90, im 3. Lehrjahre 1.20, im 4. Lehrjahre 1.50 Mark beträgt, womit wir immer noch die höchsten Lehrlingslöhne in der Stadt zahlen würden.“ Dieses bedeutet in der Praxis, wenn die Werft ihren Entschluss durchführt nicht weiter, als eine Aussperrung der Lehrlinge. Die Danziger Werft untersteht einseitig immer noch dem Treuhänder, dem Magistrat der Stadtgemeinde Danzig resp. seinem Nachfolger, dem Senat und wir fragen hiermit öffentlich den Senat an, ob er diese Maßnahmen der Werftleitung billigt.

Wenn in dem Schreiben der Werftleitung an die Eltern der Lehrlinge gesagt wird, dass in den herabgesetzten Lehrlingslöhnen immer noch die höchsten gezahlt werden, so trifft dies nicht zu. Wir wollen nur einen Fall zur Widerlegung anführen. Die Lehrlinge bei der Westpreussischen Kleinbahn erhalten tarifmäßig im 1. Lehrjahre 0.90, im 2. Lehrjahre 1.86, im 3. Lehrjahre 1.70, im 4. Lehrjahre 2.50 Mark.

Vorsicht bei Verwendung scharfer Säuren. Die Frau des Regierungsekretärs a. D. Schwiedland, Jopengasse, benutzte zum Reinigen eines bronzenen Kronleuchters rauchende Salpetersäure. Die Dämpfe wurden der Frau zwar lästig, trotzdem setzte sie ihre Arbeit aber fort. Später stellte sich starke Hebelkeit ein. Ein herbeigeholter Arzt stellte fest, dass die eingeatmeten scharfen Dämpfe die inneren Organe stark beschädigt hatten. Trotz Anwendung aller ärztlichen Kunstmittel ist die Frau gestorben. Vorsicht bei Verwendung scharfer Säuren ist deshalb am Platze.

Ainderwanderung! Am kommenden Sonntag findet die nächste Goldtagelinderwanderung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ statt. Wiederum geht es in die Olibaer Wälder. Die Danziger Kinder treffen sich um 7 Uhr am Olibaer Tor und die Langfuhrer um 7 1/2 Uhr am Langfuhrer Markt. Nüher dem Frühstück bringend die Danziger Kinder 1.20 Mark und die Langfuhrer das Fahrgehalt für die Strecke Oliba—Langfuhr (Kinder unter 10 Jahren die Hälfte) mit.

Richard Scheer

Junkergasse 1a, an der Markthalle.

Verkauf von **Weinen und Spirituosen** zu Originalpreisen der kalifornischen Weinhandlung

Bahn-Kranke

werden sofort schonend behandelt ohne lange Wartezeit. Neue Gebisse, Umarbeitungen, Reparaturen in einigen Tagen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Goldbrücken, Kronen usw. in Gold unter voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Sprechzeit 8—7, Sonntags 9—12.

Institut für Zahnleidende **Pfefferstadt 71** Telefon 2621.

Galdenkohlenbriketts

und fortierte Galdenkohle

Braunkohlenbriketts an Heizwert erheblich überlegen, besonders geeignet für Hausbrand und Kesselfeuerungen, markenfremd zum Zentnerpreis von Mk. 25,— bzw. Mk. 20,— in jeder beliebigen Menge abzugeben. (5271)

Städt. Gaswerk am Milchpeter. Tel. 257 u. 532.

Achtung!

Haarreste, Haarschmutz trotz hoher Steigerung verkauft noch billiger (4691) **Hugo Bröde**, Altköln, Graben 16. Reparaturen an Haarspangen usw.

Stenographie Maschinenschriften M. Ströck, Lehrerin 5127 Hansaplatz 2 b.

Rat!

in Steuer-, Verwaltungs-, Ehe- und Strafsachen. Beobachtungen. Buchführung usw. von ersten Fachleuten erteilt **Danziger Treuhandgesellschaft**, 4938 Korchenmachersgasse 2, Telefon 2553 Jopel, Hafnerstraße 18, Sprechzeit 9—3 Uhr.

Möbel-Verkauf, sehr billig

ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel. Auch Büreaumöbel. **Otto Eltermann**, Möbel- und Postwaren-Fabrik, 3. Damm Nr. 2. — Telefon 5623. (4992)

Der gute Geruch



der feine Gehalt, dazu gehört die Rotfroschgestalt! **Erdal** gut die Schuhe, pflegt das Leder. Alleinstellter Werner & Mertz A-G, Mainz. (5393)

Der Löwe des Tages!



bediglianzzeugend u. konserviert d. Leder überall zu haben. **Alleinstellter: G. Müller** Danzig, Hell. Gelstgasse 108, 1.

Danziger Mieterverein

Gemeinsame Mitgliederversammlung für Abvermieter Am Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Realschule St. Johann, Fleischergasse, eine gemeinsame Abvermieter-Versammlung statt.

Tagesordnung: Die Berechnung des Zuschlages von der Untermieter auf die Wohnungsmiete für den Hausbesitzer. Das Erscheinen sämtlicher Abvermieter ist dringend. Mitgliedskarte ist vorzulegen. Aufnahme neuer Mitglieder vor Beginn der Versammlung. (5380) Der Vorstand.



Die unübertroffene Qualitäts-Cigarette

Tapeten Danziger Tapetenhaus

Hellige Gelstgasse Nr. 97 Nöhs 1. Damm 13114 Telefon 2461

Garnierte Hüte für Damen und Backfische

Grosse Auswahl In Zylinder-, Plüsch-, Velour- und Filzhüten

Neu eingetroffen:

Gamins in allen leuchtenden Farben zu 58.—, 65.—, 85.—, 95.—, 110.— und 125.— Mk.

Modernisieren und Umarbeiten von Pelzsachen Sämtliche Putzutataten (5387)

Berliner Hut-Industrie

Telefon 3064 Holzmarkt 21 Telefon 3064

Sonderangebot

in Strickwolle

sehr weiche Qualität, in schwarz, grau, leder

Lage: 5402

6.75 **5.75** 7.75

Berliner Kaufhaus

Fleischergasse 85 am Vorst. Graben

Danziger Nachrichten.

Süße Bitternisse.

Was ist dir Leben dir verfallen, greifst nur in die Fuchsböcke, nimmt man Schälchen "Gespen" heute Ständegüter oder "Iose".

Walde wirst du's nicht mehr wagen, weil er unerfühllich teuer, denn der haute-Finanzsenator plant 'ne neue Zuckersteuer.

Die wird täglich dich ermuntern, armer, win'ger Erbenloß, daß das Volk im Freistaatsfädel unergründlich — riesengroß. Ruht vom Kähm.

Das Danzig-polnische Ausführungs- und Ergänzungsabkommen.

Ueber das Ausführungs- und Ergänzungsabkommen zur Danzig-polnischen Konvention erfahren wir heute, daß auf mehr vorliegende Einladung der polnischen Regierung die feierliche Unterzeichnung des Abkommens am Montag, den 24. d. Mts., in Warschau stattfinden wird.

Das zu unterzeichnende zweisprachig abgefaßte Dokument, welches aus 244 Artikeln und 8 Anlagen besteht, ist gestern fertig geworden, nachdem drei genaue Vergleichen und Korrekturen durch Vertreter beider vertragsschließenden Parteien stattgefunden haben.

Der Streik der Weichselholzarbeiter.

Einmüßige Verurteilung der kommunistischen Verleumdung.

Der Lohnkampf der Weichselholzarbeiter dauert ununterbrochen fort, da von Seiten der Arbeitgeber ein weiteres Anbot als das letzte, welches von den Streikenden abgelehnt wurde, nicht gemacht ist. Die Arbeitgeber haben den Schlichtungsausschuß angerufen, der am heutigen Tage zu dem schlichter Stellung nehmen wird.

Raubüberfall in der Magdalenen Gasse.

Gestern Abend kurz nach 7 Uhr abends drangen zwei maskierte, mit Revolvern bewaffnete Männer in das Nigarrengeschäft des Kaufmanns Szymit in der Magdalenen Gasse 5 ein und zwangen Sz. und Frau mit vorgehaltenen Revolvern, nachdem sie vorher die Lichtleitung durchschnitten, zur Herausgabe der Ladentasse.

Ausstellung J. K. Zellmann.

Die drei Ausstellungsräume der Peintammer bringen Aquarelle des jungen Danziger Malers Zellmann, durchweg Arbeiten jüngsten Datums; die Mehrzahl von ihnen stammt aus dem Monat September.

Zellmanns Phantasie, die bereits früher an dieser Stelle schon als äußerst arbeitsam und bunt bezeichnet wurde, hat ihm eine Reihe prachtvoll belebter, abenteuerlicher Bilder zur Sindaadstorie diktiert, die gleich an der vorderen Wand des ersten Raumes das Auge fesseln.

Kommunistische Agitationsmache.

Die verzweifelte Lage, in der sich die heutige kommunistische Partei infolge ihrer Unfähigkeit und inneren Verwahrheit befindet, veranlaßt ihre Geltung immer wieder zu dem Versuch, aus allen Dingen Kapital zu schlagen.

In dem Brandstiftungsprozess vor dem Schwurgericht konnten sich die Geschworenen nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen.

Silberhochzeit. Dieser Tage konnten der Genosse Janik und Frau das Fest der Silberhochzeit begehen.

Wozu Dienstauteur der Schupo verurteilt werden. Einwohner der Dylstraße konnten schon seit längerer Zeit einen Autofahrer der Schupo beobachten, der das ihm anvertraute Auto zu Privatfahrten benutzte.

Einziehung polnischer Noten. Die polnische Landesbanknote macht bekannt, daß bis 1000-Mark-Scheine der ersten Ausgabe mit dem Wilsa-Kaseluzaslos, die 500-Mark-Scheine der ersten Ausgabe und die 100-Mark-Scheine mit dem Wilsa-Kaseluzaslos allgemein nur bis zum 15. Dezember d. Js. in Zahlung genommen werden.

Die "Hedermäus" kann eingetretener Hindernisse halber nicht am morgigen Sonnabend, sondern erst am Sonnabend, den 29. Oktober, wiederholt werden.

Der Danziger Mieterverein beruft für morgen, Sonnabend, 1/2 Uhr nach der Reichshalle St. Johann, Friedberggasse, eine gemeinsame Mitgliederversammlung als Übermieter ein.

Das die Ausstellung bringt, ist eine Reihe ausgesprochen frischer Expressionen erlebener Weisheit und Reuschheit des Farbentones: "Pferde im Hain", "Haus im Winde", "Haus im Regen", "Haus im Wasser", "Wald", "Regenabend", wie ich sie von des Künstlers meist schwerer, aber Hand in dieser Art kaum erwartet hätte.

Die Ausstellung ist über das reine Wertergebnis hinaus etwas wie eine Kraftprobe und zugleich psychologisch interessant. Nur ein ganz junger Künstler bringt eine derartige Leistung in einem Monat zustande.

Der 21. Oktober 1921. Festgenommen 10 Personen, darunter: 1 wegen Betruges, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Raubüberfalls, 11 für Volljährigkeit.

Der Festtag in der Gossens. Ein Stadtverordneter in Klagenfurt wurde von dem Schöffengericht und der Verwaltungskammer zu 6 Monaten Gefängnis wegen Verletzung des Polizeigesetzes verurteilt.

Tagebuch. Der Festtag in der Gossens. Ein Stadtverordneter in Klagenfurt wurde von dem Schöffengericht und der Verwaltungskammer zu 6 Monaten Gefängnis wegen Verletzung des Polizeigesetzes verurteilt.

Berichtungen.

Der 9. Senat des Sozialdemokratischen Reichstages hielt am Montag im Hotel "Grandes Kononen" seine Mitgliederversammlung ab.

Aus den Gerichtssälen.

Betrugsprozess. Der Viehhändler Johann Kramm aus Gollub bei hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Betruges und Verleumdung zu verantworten.

Diebstahl. Das Dienstmädchen Margarete Böttcher wurde aus dem Gefängnis der Strafkammer wegen Diebstahls entlassen.

Veranstaltungen. Dinstagabend. Die Veranstaltung wieder aufgenommen. Er findet regelmäßig Montag von 6-8 Uhr abends im Restaurant "Le Comptant".

Stadtsaal vom 21. Oktober 1921. Kassenliste: A. des Kochhauses Paul Stahl, B. des Kaufmanns des Kaufmanns, C. des Kaufmanns des Kaufmanns, D. des Kaufmanns des Kaufmanns.

Wassernotizen vom 21. Oktober 1921. Tabelle mit Spalten für verschiedene Wasserwerke und deren Leistungen.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich unserer Silberhochzeit sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Langfuhr, den 21. Oktober 1921.

Albert Janig und Frau.

Amiliche Bekannmachungen.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten
Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 12 bei den Bäckern, Brot- und Mehlhändlern ausgegeben.
Danzig, den 21. Oktober 1921. (5406)

Der Senat.

Städt. Nahrungskartenstelle.

Bekanntmachung.

Da neben der veröffentlichten Vorschlagsliste des Vorstandes weitere Wahlvorschlagslisten nicht eingegangen sind, gelten gemäß § 10 der Wahlordnung vom 20. 12. 19 die im Wahlauschreiben vom 22. 9. 21 benannten Personen als gewählte Ausschussmitglieder.

Der für den 6. 11. 21 anberaumte Wahltermin findet deshalb nicht statt.
Danzig, den 20. Oktober 1921.

Der Vorstand der Landkrankenkasse des Kreises Danziger Höhe.

Knoph, Vorsitzender. (5389)

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Freitag, den 21. Oktober, abends 7 Uhr:

Dauerkarten A 1.

Die Jüdin

Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von J. F. Halévy. In Szene gesetzt von Oberregisseur Julius Belléche. Musikalische Leitung: Otto Selberg. Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10^{1/2} Uhr.

Sonnabend, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 1. Ermäßigte Preise. Neu einstudiert: „Die Hermannschlacht.“ Drama in 5 Aufzügen von Heinrich von Kleist.

Sonntag, vormittags 11 Uhr: Fünfte (musikalische) Morgenfeier. Trio-Vereinigung des Danziger Stadttheaters: Fritz Wilde-Volter (Violine), Max Müller-Roda (Cello), Erich Walter (Klavier), Ernst Claus (Gesang).

Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert: „Ranon, die Wirtin vom goldenen Lamm.“ Operette.

Montag, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 1. „Die KönigsKinder.“ Märchenoper.

Wilhelm-Theater

vereint mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Heute, Freitag, den 21. Oktober,

abends **7^{1/2} Uhr**

Kasseneröffnung 6 Uhr.

„Die Postmeisterin“

Operette in 3 Akten von Leon Jessel.

Morgen, Sonnabend, 22. Oktober,

abends **8 Uhr**

Stieberitz-Konzert

Vorverkauf in Warenhaus Gehr. Freymann, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (5245)

„Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Wohltätigkeits-Vorstellung

zur Errichtung einer Lungenheilstätte in Jenkau

Wilhelm-Theater

Sonnabend, d. 22. Oktober, abends 7 Uhr:

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Dargestellt von Danziger Damen u. Herren unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Scarron vom Stadttheater in Zoppot und der Kapelle der Schutzpolizei.
Leitung: Dr. med. Buraw. (5391)

Eintrittskarten zu 25, 18, 15, 12, 8, 7, 5 Mk. bei Warenhaus Freymann, Hermann Lau, Langgasse, W. P. Buraw, Langgasse.

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Oehl & Co.,
Danzig, Am Spandhaus 6. Telefon 8290

Reichshof-Palast

Im Hotel Reichshof.
Danzigs vornehmstes Weinhaus und eleganteste Bar

Täglich: **Ludwig Herold** mit Partnerin

In seinem neuen Sketch:

„Das komprimierte Theater“

dazu

Das glänzende Programm mit zwei Kapellen.

Täglich 4-Uhr-Tanztee mit Vorstellungen.

Vorzügl. Küche. Soupers und a la carte. Weine erster Häuser.



Ab Freitag, den 21. Oktober:

Das Rätsel der Sphinx

Ein Gesellschaftsfilmm aus dem modernen Aegypten in 6 Akten mit

ELLEN RICHTER

Fernr: 5385

Unter Alaskas Urwaldriesen

Ein prächtiges amerik. Drama in 5 Akten mit der bekannten Schauspielerin

VIOLA DANA

Vorführung 4, 6 und 8 Uhr.



Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Voranzelgel

Ab Freitag, den 21. Oktober,

der erste große

Decla-Special-Film

„Der Roman der Christine von Herre“

mit (5396)

Agnes Straub, Paul Hartmann,

Werner Krauss

wird

Danzigs

Tagesgespräch!

Volksfürsorge,

Bewerkschaftlich-Berufsgewerkschaftliche Versicherungs-Vereine

- Sterbekasse. -

Kein Policenverfall.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.

Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig

Bruno Schmidt,

Mattenbude 35.

Holz-Verkauf

wieder eröffnet. (5221)

Franz Mathesius.

Zentral-Theater

Langgasse 31 + Fernsprecher 1018

Freitag 7^{1/2} Uhr

Die beste und erfolgreichste Filmoperette

In einem kühlen Grunde

Spieldauer ca. 2 Stunden.

20 Gesangs-Einlagen.

U. a.: Sag mir nur einmal ja. In meiner Heimat wird es jetzt Frühling. Der Lenz ist da usw.

Es wird höflich um den Besuch der

4-Uhr-Vorstellung

gebeten. (5397)

Otto Siede Danzig

Holzmarkt 25/26.

Ausbildung von Damen und Herren in

Buchführung und (4970)

Kontorarbeiten

Auch Unterricht in einzelnen Fächern, sowie Stenographie, Maschinenschreiben und Sprachen. Einzelunterricht, daher Eintritt jederzeit. Auskunft u. Lehrplan kostenlos.

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12.

Das Programm für alle Kreise!

Auch für Sie! (5398)

Der Sohn des Verbrechers

Abenteuer-Sensation in 6 Akten

Dem Tode entronnen

(oder Bar el Manach — der Hoffnung)

Große Tragödie in 5 Akten

Mitwirkung erster Darsteller!

Teddy und die Gummischuhe

Lastspiel in 2 Akten mit Thea Steinbrecher

4, 6, 8 Uhr — Sonntag 3 Uhr

4, 6, 8 Uhr — Sonntag 3 Uhr

Kaufhaus „Zur Fähre“

38 Langebrücke 38

Ständig günstige Einkaufsgelegenheit in

Arbeiterbekleidung,

Strickwaren und Wolle (5179)

Stroh-Panama-Velour-Pilz-Hüte

für Damen und Herren

werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit

umgepreßt,

gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik

Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle

nur Lawendelgasse Nr. 6-7.

(gegenüber der Markthalle). (4388)

Neu eröffnet!  Neu eröffnet!

Altstadt. Roßschlächterei

vis-à-vis der Markthalle

Telephon 1078 Lawendelgasse Nr. 9 Telephon 2801

Dem verehrten Publikum von Danzig zur gefälligen Kenntnis, daß ich ab Sonnabend, den 22. d. Mts. meine Roßschlächterei eröffnet habe und bitte die Herren Besitzer und Pferdehändler, mein neues Unternehmen mit Schlachtpferden gütigst unterstützen zu wollen. Mein Fuhrwerk steht zur Abholung von Schlachtpferden bereit.

5394

Hochachtungsvoll

Johannes Müntz jun.

Kino-Projektions-Apparate

für Heim, Schule, Theater

Photographische Apparate neuester Konstruktion

auch Gelegenheitskäufe

Schilling & Co., G. m. b. H., Danzig

5386) Holzmarkt 12/14 Dominikswall 6

Genossen, Leser und Gefinnungsfreunde

Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Rundschau! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die Inserenten der „Danziger Volksstimme“.